

In dieser Runde gabs keine Opposition

Stadttheater-Umbau Gut besuchte Informationsveranstaltung in der Säulenhalle

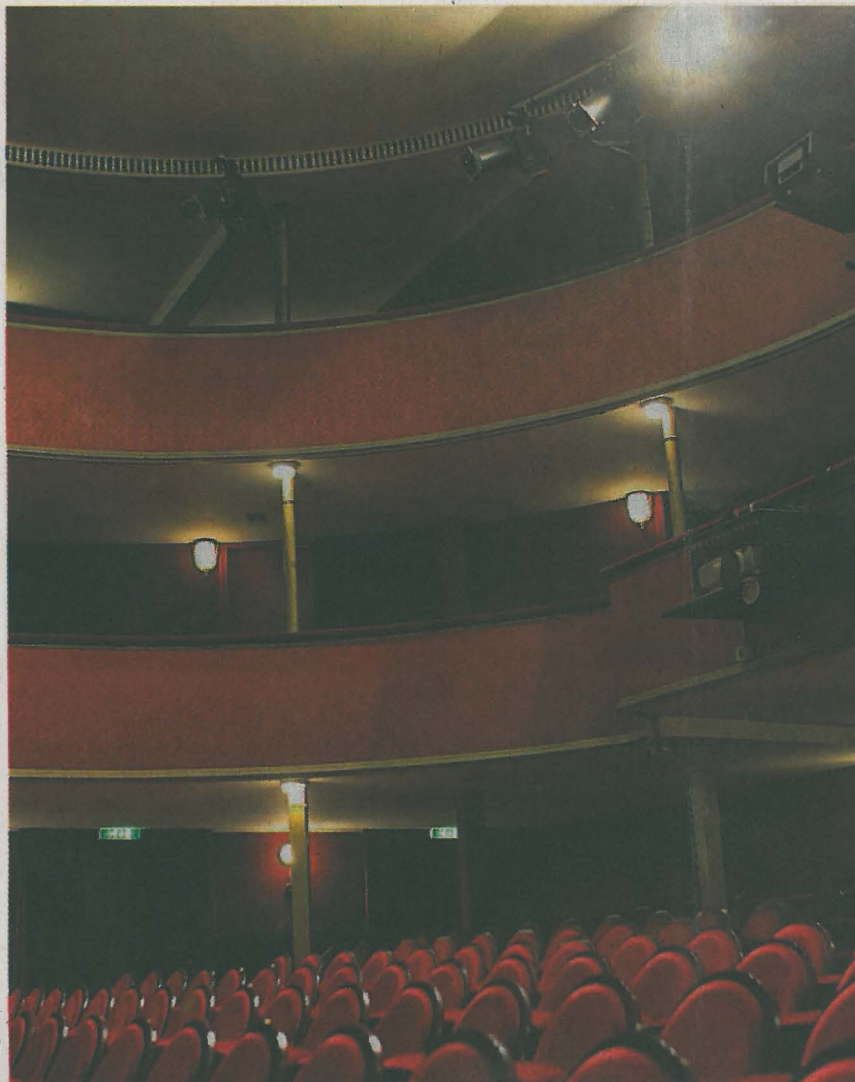
VON WOLFGANG WAGMANN

«Ich habe mit allem gerechnet, sogar mit einem leeren Saal», freute sich Stadtpräsident Kurt Fluri über die gut besetzten Stuhlreihen in der Säulenhalle. Die von der Stadt organisierte Informationsveranstaltung zum Stadttheater-Umbau hatte deutlich über 100 Interessierte mobilisiert, darunter vor allem die «Freunde des Stadttheaters». So wirkte der Abend weitgehend als PR-Übung für das 20-Mio.-Projekt, über das am 13. Dezember in der Gemeindeversammlung, am 11. März dann an der Urne befunden wird. Jedenfalls ernteten sowohl Kurt Fluri wie Theaterdirektor Beat Wyrsch und Andrea Lenggenhager, Leiterin Stadtbauamt, für ihre Ausführungen jeweils kräftigen Applaus. Und in dem von Johannes Friedli, Präsident der Regionalplanungsgruppe Solothurn und Umgebung, moderierten Fragenblock blieben kritische Fragen weitgehend aus.

Ein Vertreter der Liebhabertheater-Gesellschaft LTG fragte, wann es Klarheit über die Kosten und die Form der Betriebsauslagerung des Theaters während der 15-monatigen Umbauphase gebe. Dies wurde von Friedli auf «Ende Jahr» in Aussicht gestellt. Auch wurde bestätigt, dass man eine möglichst günstige Lösung ohne grosse Investitionen in möglichen Alternativ-Spielorten anstrebe.

Argumente des Stadtpräsidenten

Die Kosten wurden ansonsten klar kommuniziert: 19,85 Mio. Franken sind für den Umbau ohne Betriebsauslagerung veranschlagt, abzüglich bereits gesprochene Kredite muss noch über einen Bruttokredit von 18,2 Mio. befunden werden. Da der kantonale Lotteriefonds 5 Mio. und eine Stiftung 0,5 Mio. Franken beisteuern, kommt die Stadt das Projekt statt auf fast 20 Mio. effektiv auf 14,3 Mio. Franken zu stehen. Nun wurden aber bereits über 10 Mio. an Vorfinanzierungen beiseitegelegt, «und die 4 Mio. Franken, die es noch braucht, können wir gemäss



Die ganze Zuschauergalerie soll neu aufgebaut werden – mehr als die bisher insgesamt 280 Plätze wüirds jedoch nicht geben. ANDREAS KAUFMANN

Finanzplan der nächsten vier Jahre verkraften», betonte Kurt Fluri.

Der Stadtpräsident warnte jedoch auch vor einem «Nein» zum Projekt aus einem anderen Grund: Die Vorfinanzierungen würden bei einer Nichtrealisierung des Umbaus in den kantonalen Finanzausgleich fallen und entsprechend geschmälert. Zum Stadttheater erklärte er nochmals: «Wir haben bewusst keine grösseren Investitionen getätigt, weil wir wuss-

ten, dass eine Gesamtsanierung zwingend sein wird.» Nochmals rechtfertigte Kurt Fluri, wieso ein Neubau «auf der grünen Wiese» nie ein Thema gewesen war und dass eine Etappierung des Umbaus viel teurer würde. Er warnte auch eindringlich, dass ein «Nein» wohl das Ende der jahrhundertealten Theatertradition in Solothurn bedeute, denn in diesem Fall müsste das Haus aus Sicherheitsgründen geschlossen werden, bestätigte

später auch die Leiterin Stadtbauamt. Zudem machte der Stadtpräsident darauf aufmerksam, dass Solothurn an vierter Stelle schweizweit stehe, was die Kulturausgaben der Stadt pro Kopf betreffe. «Doch es geht hier nicht nur um Zahlen und Statistik. Dahinter steht auch der Geist dieser Stadt», ergänzte Kurt Fluri.

Der Appell des Direktors

Direktor Beat Wyrsch stellte das Theater Biel Solothurn als sehr erfolgreiches «KMU mit 200 Angestellten» vor, als «Sprungbretttheater», dessen Produktionen schweizweit sehr gefragt seien, «doch haben wir inzwischen auch Anfragen aus dem Ausland.» Immerhin bringe es das Theater auf «stolze» 25 Prozent Eigenfinanzierung «und wir sparen, wo wir können.» Zum Stadttheater betonte er: «Wir wollen keine Luxusfinanzierung,

«Dahinter steht auch der Geist dieser Stadt»

Kurt Fluri, Stadtpräsident

sondern ein funktionierendes Haus.» Die Sanierung werde sich lohnen, «es kommen noch mehr Leute, auch Firmen werden im Theater Anlässe durchführen – für jeden investierten Franken bekommt man drei zurück.»

Andrea Lenggenhager resümierte für das Stadtbauamt fundiert, dass die Gesamtsanierung schon nur wegen der nicht mehr eingehaltenen Arbeitsschutzbestimmungen und der zu erfüllenden Brandschutz-Auflagen zwingend sei. «Sämtliche Gebäude-teile müssen saniert werden.» Auch betriebliche Verbesserungen wie der Einbau eines Warenlifts, die Einrichtung eines Theater-Cafés im anstossenden Krieg-Haus, ein geräumigeres Foyer oder ein zweiter Zugang von der Fischergasse her stellte sie in Aussicht – daneben aber auch mehr Beinfreiheit und Sicht für alle auf die Bühne bei den wie bis anhin rund 280 Sitzplätzen des Theaters.